

Odenwaldklub e.V.



Von Ladenburg nach Osterburken 95 km

(Hauptwanderweg 34)




1. Etappe: Ladenburg – Schönau 22,0km
2. Etappe: Schönau – Eberbach 21,0km
3. Etappe: Eberbach – Balsbach 17,0km
4. Etappe: Balsbach – Seckach 18,0km
5. Etappe: Seckach – Osterburken 17,0km

Über die nachfolgende Beschreibung hinausgehende Detailinformationen wie z.B. Sehenswürdigkeiten, Übernachtungsmöglichkeiten, Gasthäuser und Restaurants, ÖPNV, Downloads, usw. können über die Internetpräsenz der Tourismusgemeinschaft Odenwald in Mosbach abgerufen werden (www.tg-odenwald.de).



ÖPNV: Der Bahnhof Ladenburg liegt an der Main-Neckar-Bahn Mannheim/Heidelberg–Bensheim–Darmstadt–Frankfurt/M..

1. Etappe: Ladenburg – Schönau 22,0km

Unsere Wanderung auf dem Hauptwanderweg 34  des Odenwaldklubs beginnt am Bahnhof von Ladenburg, einer alten ehemals römischen Provinzhauptstadt. Ladenburg bezeichnet sich selbst als älteste deutsche Stadt westlich des Rheins. Ursprünglich bereits als keltische Siedlung gegründet, wurde es lange Zeit von den Römern geprägt und wurde 98 nach Chr. zur römischen Provinzhauptstadt. Sehenswürdigkeiten in Ladenburg sind zum Beispiel: Römisches Kastell mit Mauer, St. Sebastianskirche errichtet um 1000, Bischofshof (Schloss der Bischöfe von Worms) mit Freilichtmuseum im Park, St. Galluskirche, Martinstor mit Hexenturm, sowie viele Fachwerkhäuser.

Nach Ladenburg führt uns der Weg weiter über Felder, vorbei an der Volkssternwarte von Schriesheim mit Blick auf die Weinberge und die Strahlenburg. Schriesheim wurde 764 urkundlich erstmals erwähnt. Die Klöster Lorsch und Ellwangen hatten hier Besitz, auch der Bischof von Worms. Im 13. Jahrhundert erwarb das Kloster Schönau viele Grundstücke. Gleichzeitig kam das Geschlecht der Herren von Strahlenburg zu Macht und Ansehen. Heinrich von Hirschberg baute auf Ellwanger Grund 1220 die Strahlenburg.



Marktplatz von Ladenburg



Blick auf Schriesheim



Strahlenburg

Die Strahlenburger wurden rasch Beherrscher des Ortes, befestigten ihn und erhoben ihn zur Stadt. 1347 mussten sie Burg und Stadt an den Pfalzgrafen verkaufen, die 1470 von Friedrich dem Siegreichen erobert wurden. Als Hauptort des Zent erlebte es einen bedeutenden Aufstieg, wurde aber im 30jährigen Krieg völlig zerstört und 1674 von den französischen Truppen erneut zerstört. Heute ist Schriesheim eine große

Weinbaugemeinde an der Bergstraße, es gibt dort auch ein Besucherbergwerk.

Kurz nach Verlassen der Stadt erreichen wir die Strahlenburg (in Privatbesitz). Hinter der Burg führt uns der Weg weiter bergan zum Naturdenkmal Schanze. Die Schwedenschanze unterhalb des Ölbergs ist ein Felssporn aus permischem Quarzporphyr. Nachweislich war der strategisch günstige Felsen um 1632 von schwedischen Soldaten der Protestantischen Union besetzt um den Fortgang des dreißigjährigen Kriegs abzuwarten. Sie wählten diese Stelle auch deshalb als Beobachtungsposten, weil zu jener Zeit der Ölberg unbewaldet war und sie dort einen Befestigungswall errichten konnten, von dem auch heute noch Teile zu sehen sind. Bereits 1937 wurde die Schwedenschanze zum flächenhaften Naturdenkmal wegen



Teltschikturm


seiner geschichtlichen Bedeutung. Durch schönen Mischwald geht es bergauf zum „Weißen Stein“. Der Weiße Stein ist der Hausberg von Dossenheim. Mit 550 m Höhe erhebt er sich von der Badischen Bergstraße über die Rheinebene. Dort steht ein 23 m hoher Aussichtsturm, der im Jahre 1906 von Mitgliedern des Odenwaldklub erbaut wurde. Der Turm steht heute unter Denkmalschutz. Nun gehen wir weiter zum Parkplatz Langer Kirschbaum und überqueren die Straße zwischen Wilhemsfeld und Schriesheim, dort lohnt ein Abstecher zum Teltschikturm, von dem wir eine tolle Aussicht haben. Wenig später erreichen wir die Wegspinne Linde. Dort kreuzt der Hauptwanderweg 13  , der von Ober-Ramstadt nach Wiesenbach führt, unseren Weg. Von dort führt die Tour bergab nach Schönau. Im Jahr 1142 gründete Bischof Burkhard II. von Worms hier ein Kloster des Zisterzienserordens. Im dreißigjährigen Krieg wurden sowohl Kirche als auch Kloster zerstört, nur ein Sommerrefektorium blieb erhalten und ist heute die evangelische Kirche. Bereits 1562 erhielt Schönau zum ersten Mal die Stadtrechte, die 1935 wieder entzogen wurden, 1956 erhielt Schönau die Stadtrechte zurück. Sehenswert in Schönau sind die noch erhaltenen Teile der Stadtmauer, das Kloster sowie die sogenannte „Hühnerfautei“.



Schönau, ehem. Kloster

ÖPNV: Es verkehren Buslinien in die umliegenden Orte und zum Bahnhof nach Neckarsteinach an der Neckartalbahn (Heidelberg- Mosbach- Bad Friedrichshall).

2. Etappe: Schönau – Eberbach 21,0km

Am Greiner Bach entlang gehen wir mit einem gemächlichen Anstieg nach Grein hinauf, der Ort gehört zu Neckarsteinach und es gibt dort einen großen Jugendzeltplatz. Östlich von Grein liegt das gemeindefreie Gebiet Michelbuch. Nach einem relativ steilen Abstieg von Grein kommend gehen wir kurz gemeinsam mit dem Neckarsteig  , überqueren den Laxbach und sind in Hirschhorn, der Perle des Neckartals. Danach kommen wir rechter Hand am modernen Rathaus vorbei. Im August 1878 war hier im Restaurant „Zum Naturalisten“ (heute der Rathausblock) ein Herr namens Samuel Langhorne Clemens zu Gast – besser bekannt unter dem Pseudonym Mark Twain.

Die romantische Altstadt von Hirschhorn lädt geradezu ein zum Einkehren oder zu einem Bummel durch die Straßen. Und wer Lust und Zeit hat, kann über die Schleusenbrücke hinüber und die bekannte Ernsheimer Kapelle besichtigen, die wahrscheinlich älteste Kirche im gesamten Neckartal (1345 erstmals erwähnt – Vorgängerbauten deuten sogar ins 7. Jh. zurück). Sehr sehenswert ist der Chor. Die Kapelle liegt direkt am Kopfende der Halbinsel auf einer der imposantesten Neckarschleifen.



Burg Hirschhorn



Eingangstor zur Burg



Ernsheimer Kapelle

Unser Weg führt uns wieder bergauf zur Burg, wo wir etwas später im Burghof auf die Markierungen einiger weiterer Haupt- und Weitwanderwege treffen. Die eindrucksvolle Burganlage soll um 1250 ihren Baubeginn haben. Auf der rechten Seite, zum Neckar hin, steht der prächtige Renaissancebau, daneben der 26 Meter hohe „Hexenturm“. Das Gründungsjahr dieser Anlage ist auf 1260 datiert. Mit dem wirtschaftlichen und politischen Aufstieg der Herren von Hirschhorn im 14. Jahrhundert wurde die Burganlage ausgebaut und erweitert. Ende des 16. Jahrhunderts erhielt sie Ihre endgültige Form durch einen schlossartigen Umbau im Stil der Renaissance. Die hauptsächlich aus rotem Sandstein erbaute Burg blieb in der Neuzeit von



Steinerner Tisch

Zerstörungen größtenteils verschont und befindet sich daher heute in einem sehr guten Erhaltungszustand. Wir Wanderer haben von hier einen ganz tollen Ausblick auf das Neckartal um Hirschhorn; eine gute Gelegenheit für eine Pause und eine Stärkung. Denn es geht weiter gut bergauf. Über serpentinenartige Waldpfade sind ca. 200 Höhenmeter zu überwinden und durch teilweise sehr schöne Waldabschnitte erreichen wir nach ca. 2,5 km das Naturdenkmal Steinerner Tisch. Unter uralten Eichen gelegen, wurde er bereits 1797 als Rastplatz für Jagdgesellschaften errichtet, mit einem damals noch freien Blick auf Hirschhorn. 2 Tafeln informieren über die Geschichte des Platzes. 1,5 km weiter erreicht man auf

diesem Abschnitt den höchsten Punkt bei 415 m, westlich oberhalb von Igelsbach. Der Weg führt dann weiter durch den Wald und passiert die Grenze zwischen Hessen und Baden. Als nächste Wegepunkte folgen der Gretenbrunnen und die Gretengrundhütte. Nun geht es runter ins Neckartal über einen teilweise steilen Abstieg, der sich nicht umsonst Kniebreche nennt. Wir überqueren das Gammelsbachtal und die B45 und marschieren am Südhang des Itterberges auf einem Panoramaweg mit schönem Blick auf den Neckar und auf unser nächstes Ziel, die ehrwürdige Stauferstadt Eberbach. Nach 1,8 km stehen wir vor dem Bahnhof von Eberbach. Die Gegend um Eberbach kam schon im frühen Mittelalter durch Schenkung an das Bistum Worms. Erste urkundliche Erwähnung 1012, um 1227 Stadtrechte, 1330 von Kaiser Ludwig dem Bayern an die Pfalzgrafen verpfändet, war die Stadt bis 1801 kurpfälzisch. 1803 fiel sie an das Fürstentum Leinigen, seit 1806 gehörte die Stadt zu Baden. Reste der Stadtmauer mit Türmen sind noch erhalten. Oberhalb der Stadt auf einer Bergnase, befindet sich die Burgruine Eberbach, zu der wir aber später auf unserer Wanderung noch vordringen. Zunächst lohnt sicherlich ein Rundgang durch die Stadt Eberbach; auch eine Schiffs-Rundfahrt auf dem Neckar ist eine interessante Abwechslung und zeigt die Reize der Landschaft aus der Fluss-Perspektive. Wer sich für Land und Leute mehr interessiert; das Museum des Naturparks Neckartal-Odenwald, vermittelt Wissenswertes zur Region auf vielfältige und sehr interessante Weise.



Eberbach: Pulverturm



Alter Markt



Ev. Kirche

ÖPNV: Eberbach liegt an der Neckartalbahn Heidelberg–Mosbach–Bad Friedrichshall, die mit den Linien 1 und 2 halbstündlich bedient wird.

3. Etappe: Eberbach – Balsbach 17,0km

Wohl dem, der sich in Eberbach gut gestärkt hat. Denn nun geht es – wie man im Odenwald sagt:

„ganz schäi nuff!“ Es dürfte im ganzen Odenwald der steilste Aufstieg sein: es sind vom Neckarufer auf 140 m bis zur Plattform des Katzenbuckelturms 640 m – also 500 Höhenmeter bei ca. 6 km Anstieg!

Wir setzen unseren Weg vom Bahnhof aus nun weiter fort über einen Steg, der über die Bahngleise führt, es geht durch Wohngebiete und von dort über Treppen bis wir nach ca. 1 km die Landstraße nach Waldbrunn



In der Idylle verweilt



Letzter Blick auf Eberbach

überqueren. Nach einem weiteren Kilometer erreichen wir über 35! Zick-zack-Serpentinen die verzaubert gelegenen Ruinen (wie bei Dornröschen) der Burg Eberbach auf rund 300 m Höhe. Wobei es eigentlich 3 Burgen sind, die sich da im Wald versteckt haben. Nachdem wir uns in der Idylle verweilt haben, einen letzten Blick durch das Gebüsch auf Eberbach geworfen – vielleicht nochmal ins Leberwurstbrot gebissen und einen frischen Schluck genommen haben, machen wir uns auf die 4 km bis zum Katzenbuckel, dem geografischen Highlight der Tour. Zumeist geht es dabei durch bunten Mischwald, teils durch ehemalige Rodungen bis zur Schrotstöckhütte.



Herbstwald




Schrotstöckhütte

Danach beginnt der steile Schlussanstieg auf den Katzenbuckel, dem mit 626 m höchsten Berg im Odenwald, ein erloschener Vulkan. Der Katzenbuckelturm wurde 1821 erbaut. Von seiner Plattform aus kann man bei guter Fernsicht einen fantastischen Blick rundum werfen - speziell auf den Odenwald und weiter auf alle den Odenwald umgebenden Mittelgebirge wie die Pfälzer Berge im Westen, den Taunus im Nordwesten, den Spessart im Nordosten, die Löwensteiner Berge und sogar die Schwäbische Alb im Südosten und Süden, und im Südwesten erkennt man den Schwarzwald und dahinter die Vogesen. Einfach toll !!! Man kann sich gar nicht sattsehen! Wenn man jetzt noch eine zünftige Vesper auspacken kann, dann ist die Welt aber wirklich rundum in Ordnung. Nach diesem realen Highlight bleibt uns nur noch der



Katzenbuckelturm

Abstieg. Nach rund 300 m treten wir aus dem Buchenwald heraus und haben nach rechts einen Blick in den kleinen Odenwald und können in der Ferne den Königstuhl mit seinen 3 Rundfunkantennen erspähen. Nochmals 300 m weiter ist gleich linker Hand die Turmschenke, das höchstgelegene Restaurant im Odenwald. Wer möchte, kann sich hier auch auf den Weg der Kristalle begeben. Weiter geht es bergab in das Dorf mit dem schönen Namen Waldkatzenbach. Nach ca. 1 km kommen wir an der ev. Kirche vorbei (Natürlich in Buntsandsteinquadern erbaut – wie so viele andere Kirchen, Schulen und Rathäuser in dieser Region). Wir queren die Freiherr-von-Drais-Straße. Der Erfinder des Vorgängers des Fahrrades lebte hier 15 Jahre lang (1833-1848), weil er als ‚Demokrat‘ verfolgt wurde.

Gut 100 m weiter können wir das Naturdenkmal ‚Dorflinde‘ bestaunen, die nach dem 30-jährigen Krieg gepflanzt wurde und heutzutage über 360 Jahre alt ist. Wir wandern von hier aus gut 1 km und 50 Höhenmeter weiter ostwärts auf eine Anhöhe mit schönem Ausblick, gehen auf der anderen Seite diese 50 Höhenmeter wieder bergab nach Strümpfelbrunn. Strümpfelbrunn ist der Sitz der Gemeindeverwaltung von 6 Dörfern, die sich zur Gemeinde Waldbrunn zusammengefunden haben. Die ganze Gegend hier oben nennt man auch nicht von ungefähr den Winterhauch. Da pfeift der Wind! Und man sieht das oft am Schiefwuchs der freistehenden Obstbäume. Früher konnte man hier (wie auch am Rathaus in Erbach) an den Pranger gestellt und vor allem beim sonntäglichen Kirchgang von den ‚braven‘ Leuten bespuckt werden. Heute kann man aber auch in der „Odenwald Therme“ einige Stunden sehr angenehm relaxen. Mit unserer Markierung  geht es ca. 1,5 km ostwärts weiter nach Mülbren (mit der Bedeutung Mühlenwehr) und weiter vorbei am Mülbener See. Auf dem Weg zum See passieren wir linker Hand in ca. 1 km Entfernung den Markgrafwald, mit 585 m immerhin den vierthöchsten Berg des Odenwaldes.







Dorflinde in Waldkatzenbach




Pranger in Strümpfelbrunn



Mülbener See

Nun sind es nur noch rund 2,5 km bis Wagenschwend, die wir zuerst durch dichten Wald erwandern, später durch Felder und Wiesen. In Wagenschwend stoßen wir im Ortsbereich auf 3 andere Weitwanderwege des Odenwaldklubs: den HW32 , HW33  und HW29 . Zuerst treffen wir bei der alten Schule auf den HW32 , der nach Leutershausen (Bergstraße) führt. Das Schulhaus birgt heute das sehenswerte Dorfmuseum mit einem ganz neuen Raum zum Odenwald-Neckar-Limes. Leider ist es nur an jedem letzten Sonntag von März bis Oktober von 14-17 Uhr geöffnet. Gruppen und auch Einzelpersonen können sich aber anmelden bei Herrn Gerhard Schäfer: Telefon 06274- 95002 und email g-schaefer@t-online.de

Von hier zieht sich der Weg ostwärts durch`s ganze Dorf. Es sind rund 700 m bis wir auf den HW 29  treffen, den Westlichen Limeswanderweg von Obernburg am Main nach Neckarzimmern.

Ab hier gehen wir noch 300 m bis zu der Stelle, wo der Odenwald-Limes einmal verlief. An dieser Stelle sind leider keine Hinweise auf den Verlauf zu sehen. Für Interessierte an der römischen Vergangenheit in der Region bietet aber auch der Westliche Limeswanderweg viele interessante Spuren der Römer und des Limes. Von hier sind es nur noch 2 km über Wiesen und Äcker bis zum Etappenende in Balsbach.



Museum in Wagenschwend



Alte Schule/Rathaus in Balsbach

ÖPNV: Es verkehrt die Buslinie 832 über Balsbach zwischen Neckarelz- Mosbach- Limbach-Fahrenbach-Mudau.

4. Etappe: Balsbach – Seckach 18,0km

Wir verlassen Balsbach, dessen Ortsbild von Kirche, Kloster und altem Schulgebäude bestimmt wird, in südlicher Richtung und kommen nach dem Ortsende schnell in den Schatten großer Buchen. Auf dem Weg nach Limbach wandern wir auf dem alten Limbacher Kirchenweg. Nach ca. 1 km überqueren wir erst eine kleine Waldwiese und dann über einen uralten steinernen Steg den Trienzbach. Nach einem weiteren Kilometer, beim Verlassen des Waldes öffnet sich die Weite der Landschaft mit einem schönen Ausblick auf Limbach und Umgebung. Geht man am Waldrand noch ca. 200 m nach links, bietet sich ein weiter Blick ins Bauland und bei entsprechendem Wetter bis ins Hohenloher Land. Das Ortsbild von Limbach wird vor allem durch die barocke Pfarrkirche St. Valentin geprägt. Die Kirche, deren älteste Teile im Turm aus dem Jahr 1426 stammen, wurde 1773 in barockem Stil neu errichtet. 2003 vernichtete ein verheerender Brand Kirchenschiff und Turmdach. Im September 2007 wurde die wiederaufgebaute Kirche eingeweiht. Die besondere Architektur, die gelungene Verbindung von moderner und barocker Kunst im Innern, sowie die Orgel in Rundbauweise sorgen für große Beachtung. Über das bereits mehr als 1200jährige Scheringen gelangen wir zu einem weiteren Limbacher Ortsteil Heidersbach. Wenige Kilometer hinter Heidersbach bietet sich bei der Gemeinde GroÙeicholzheim eine Rast an der Friedenseiche an, ein Naturdenkmal mit Erinnerungstafel an den Deutsch- Französischen Krieg 1870.



Steinerner Steg




Kirche in Limbach



Friedenseiche

In Grobeicholzheim ist im ehemaligen Wasserschloss ein interessantes Heimatmuseum zu besichtigen. Für Interessierte: ein Abstecher ist nach vorheriger Anmeldung bzw. Klärung der Öffnungszeiten über den örtlichen Rundweg GE1 möglich (ca. 2 km einfach, siehe auch (www.gusg.de)).

Durch Wälder, Wiesentäler und über Anhöhen mit weitem Blick in die Landschaft führt uns unsere Wanderung nach Seckach. „In Seckach keimt die Kunst“, über den Ort verstreut sind mehrere Skulpturen zu entdecken. Im Gemeindewald ist darüber hinaus seit Ende der 80er Jahre auf 12.000 qm ein Skulpturenpark entstanden. Ein mehrere Jahre hier ansässiges Bildhauerehepaar und viele befreundete Künstler haben über 80 Kunstwerke aus Sandstein, Beton und Holz geschaffen. Der befestigte Fußweg durch den Skulpturenpark ist in Form einer „8“ angelegt. Für den Besuch sollte man sich mindestens eine Stunde Zeit nehmen. Teil des Skulpturenparks ist die „Arena des Wahnsinnes“. Hier finden regelmäßig Freiluftkonzerte statt (www.skulpturenpark-seckach.de). Interessant in Seckach ist auch die über dem alten Ortskern thronende kath. Kirche St. Sebastian. Von Seckach aus bietet sich ein Abstecher zur Eberstadter Tropfsteinhöhle an.

Bei ca. 5 km einfacher Entfernung über den HW 35  ist allerdings am besten ein zusätzlicher Tag einzuplanen. Das „blaue Andreaskreuz“ zweigt noch vor dem Ortszentrum von Seckach Richtung Norden zur Tropfsteinhöhle ab.



Seckach: Skulpturenpark



St. Sebastian

ÖPNV: Der Bahnhof Seckach liegt an der Bahnstrecke Neckarelz–Osterburken. Er wird stündlich von der Linie S1 der S-Bahn RheinNeckar bedient. Am Bahnknotenpunkt Seckach besteht zudem Umsteigemöglichkeit zur Bahnstrecke Seckach–Miltenberg.

5. Etappe: Seckach – Osterburken 17,0km

Wir verlassen Seckach vorbei am Bahnhof und wandern auf dem „Skulpturenradweg“ durch das Tal der Seckach in Richtung Adelsheim. „Kunst und Kultur ganz neu erfahrbar zu machen – dies strebt das außergewöhnliche Projekt -Skulpturen am Radweg und Kunst in der Landschaft- an. In landschaftlich reizvoller Umgebung verbindet der Skulpturenrad- und Wanderweg die touristischen Ziele der Region und wird dabei selbst zur originellen Ausstellungsstrecke“ (Auszug aus der Homepage „Skulpturenradweg“). Zwischen Seckach und Adelsheim verlaufen unser Wanderweg und der Skulpturenradweg auf der gleichen



Oberes Schloß in Adelsheim



Route. Der Weg ist von Rad-Fahrern nicht sehr stark frequentiert und deshalb auch für Wanderer sehr gut geeignet und zu empfehlen.

Dem Verlauf der Seckach folgend, erreichen wir nach wenigen Kilometern Zimmern. Am Zusammenfluss von Seckach und Schlierbach liegt Zimmern recht romantisch im Seckachtal. Der Ort hat bereits zweimal sehr erfolgreich am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ in Baden-Württemberg teilgenommen und jeweils die Goldmedaille gewonnen. Weiter geht es meist im Tal der Seckach bleibend bis Adelsheim.

Adelsheim, an der Mündung der Kirnau in die Seckach gelegen, versprüht historischen Charme. Von 1828 bis 1936 war die Stadt im sogenannten Bauland Sitz eines Bezirksamtes. Auf einem historischen Stadtrundgang spüren Sie die geschichtsträchtige Vergangenheit, die viele historische Gebäude versprühen wie zum Beispiel das Ober- und Unterschloss der Freiherren von Adelsheim, das Alte Rathaus von 1619, die barocke Stadtkirche und das Bauländer Heimatmuseum in der ehemaligen Zehntscheune. Interessant ist auch die nördlich der Altstadt liegende und bereits 1489 erbaute Jakobskirche. Diese ist auch Station auf dem Jakobsweg von Rothenburg ob der Tauber nach Speyer. Im Stadtgarten mit dem nächtlich beleuchteten Kirnau-Wasserfall lässt sich gut relaxen. Ab Adelsheim wandern wir über den Eckenberg Richtung Osterburken. Nach ca. 3 km bietet sich die Möglichkeit für einen kurzen Abstecher nach Hemsbach, welches ca. 500 m seitlich unseres Weges liegt. Die



Mauritiuskirche in Hemsbach

Abzweigung ist mit einem Hinweisschild beschrieben. Das Highlight von Hemsbach, Stadtteil von Osterburken, ist die Kirche St. Mauritius, ein Romanisches Kirchlein (12. Jh) mit wertvollen Wandmalereien aus dem Mittelalter und einem ehemals rechts des Rheins seltenen Kult der drei heiligen Jungfrauen, der die Kirche bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu einem wichtigen Wallfahrtsort machte. In den Sommermonaten tagsüber geöffnet. In Osterburken passieren wir den Bahnhof und treffen hier auf den Östlichen Limeswanderweg . Beide Wanderwege verlaufen nun gemeinsam zur Stadtmitte und zum Endpunkt unseres Wanderweges, dem Römermuseum. Das Museum, erbaut über einer 1976 entdeckten Thermenanlage, bietet viele interessante Exponate aus Osterburken und der Region. Als wesentliche Zeugen römischer Geschichte in Osterburken sind auch das Kastell und der Nachbau eines Limesturms südlich von Osterburken zu besichtigen. Und wer gerne noch mehr Römer und Limes genießen will: Einer der besterhaltenen Abschnitte des Limes befindet sich im Hergenstadter Wald südlich von Osterburken. Dieser lässt sich am besten von Osterburken auf dem Limes-Wanderweg  erkunden (vom Römermuseum ca. 4 km Entfernung). Der Limeswanderweg führt auch am Kastell und am Nachbau des Limesturms vorbei. Die Kath. Pfarrkirche „St. Kilian“ in Osterburken (1970-74 erbaut) gilt als wichtiger zeitgenössischer Kirchenbau. Emil Wachter schuf die weit beachteten Betonplastiken an den Außen- und Innenwänden der Kirche (u.a. Adams Grab, Jonasportal, Lebensbaum). Im Stadtgarten sind die Oktogonkapelle „St. Kilian“ (1748), der Stadtbrunnen (1601) sowie ein in Farbe gefasster barocker Nepomuk (1728) zu besichtigen.



Römermuseum Osterburken



Limespark am Limesturm

ÖPNV: Osterburken ist ein Eisenbahnknotenpunkt: Die Frankenbahn Stuttgart–Würzburg und die Bahnstrecke Neckarelz–Seckach-Osterburken stoßen hier aufeinander.

Übersichtskarte: „© OpenStreetMap Mitwirkende“, Text und Bilder: Odenwaldklub e.V.